

Editorial

Liebe Leser,

im Geflecht der Dinge dieser Welt nimmt das Schach einen denkbar kleinen Raum ein. Während das Spiel selber in Teilen der Weltbevölkerung noch einigermaßen bekannt ist, bildet die sogenannte Schachszene, diejenigen Menschen, die sich regelmäßig oder gar professionell mit Schach beschäftigen, nicht mehr als einen winzigen Mikrokosmos. Er ist so klein, dass er von den Massenmedien, die über die wichtigen, weniger wichtigen und völlig unwichtigen Dinge der Welt regelmäßig berichten, so gut wie niemals entdeckt wird. In der Hitliste der beliebtesten TV-Themen wird Schach von jedem umgefallenen chinesischen Reissack mit Leichtigkeit abgehängt. Die Leistung beim Essen von Schokolinsen mit Stäbchen wird von der Öffentlichkeit weit höher bewertet als jede Leistung im Schach, stellte Edward Winter kürzlich sarkastisch fest. Die meisten Menschen glauben deshalb immer noch, der Schachweltmeister heiße Garry Kasparov. Andere denken, es sei Bobby Fischer.

Medienhype beim Schach

Im Herbst des letzten Jahres war plötzlich alles anders. Fotojournalisten schlugen sich fast darum, bei einer Schachpartie den besten Platz für die Aufnahmen zu bekommen. Alle Massenmedien – Fernsehen, Radio, Tageszeitungen, Magazine – nahmen einen Schachwettkampf in die Liste der aktuellen Topthemen auf. Spiegel Online – die meist gelesene Nachrichtenseite Deutschlands, übertrug die sechs Partien live, übernahm sogar die Fachkommentare der Großmeister Dr. Helmut Pfleger, Artur Jussupow und Klaus Bischoff und sendete sie in einem mehrere Stunden dauernden Audiostream. Die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender brachten Meldungen in ihren Hauptnachrichten und sendeten Interviews mit Beteiligten. Viele weitere Sender platzierten Kurzberichte oder Interviews in

ihren Nachrichten und Magazinsendungen. Der WDR gab eine Dokumentation in Auftrag. Zahlreiche Radiostationen jagten hinter den Beteiligten hinterher, um O-Töne zu bekommen. So gut wie jede Tageszeitung druckte Reportagen, Berichte, Bilder und sogar die Partienotationen ab. Im Laufe des Wettkampfes wurden alleine in Deutschland über 3000 Artikel veröffentlicht, die unzähligen Agenturmeldungen nicht mitgezählt. Große Magazine wie *Spiegel* und *Stern* widmeten dem Wettkampf mehrere Seiten in ihren Printausgaben. Wenn sogar die *Bild am Sonntag* innerhalb eines mehrseitigen Berichts die Notation einer Schachpartie abdruckt, wenn der Komiker Olli Dietrich als „Dittsche“ den Wettkampf thematisiert und Deep Fritz in die Unterhaltungsshow von Stefan Raab eingeladen wird, weiß man: Schach ist populär in Deutschland.

Schach und Borussia Dortmund in einer Liga

Wie kam dieser Hype zustande? Die Auseinandersetzung zwischen dem Menschen und seinen geistigen Fähigkeiten mit immer besser werdenden künstlichen „Denkautomaten“ fasziniert die Menschen. Tatsächlich ist die ganze Entwicklung der Computer seit der Geburtsstunde des ersten Rechners immer mit dem Schach verbunden. Die Verbesserung der Technik wird regelmäßig durch den Vergleich mit den Menschen im Schach gemessen. Seit Mitte der neunziger Jahre führten die großen Wettkämpfe jedes Mal zu einem starken Interesse in den Medien und besonders dort, wo sie stattfanden.

Das Match zwischen Weltmeister Kramnik und Deep Fritz wurde im Forum der Bonner Bundeskunst- und Ausstellungshalle parallel zur Guggenheim-Ausstellung durchgeführt. Es ist nicht das erste Mal, dass hier Schach gezeigt wird. An dieser Stelle spielte Kramnik bereits ein Simultan und einen

Schaukampf gegen den damaligen NRW-Ministerpräsidenten und jetzigen Bundesfinanzminister Peer Steinbrück. Nun war es der Wettkampf gegen einen „Automaten“, gegen das Schachprogramm Deep Fritz.

Die Inszenierung des Wettkampfes von den Machern um Stephan Andreae, eingebettet in das Thema Schach und Kunst mit Marcel Duchamp im Mittelpunkt, war einfach perfekt. Die Zuschauerreihen vor Ort waren sehr gut gefüllt, an den Wochenendspieltagen bewarben sich 600 Zuschauer in Bonn um die 350 Plätze. Veranstalter des Matches war Josef Reschs *Universal Event Promotion* (UEP). Diese zog die Veranstaltung mit Hilfe des versierten Personals aus dem Umfeld des Dortmunder Schachturniers routiniert über die Bühne. Mit der Essener RAG, sonst Trikotsponsor von Borussia Dortmund, wurde ein Sponsor gefunden, der seinen Auftritt auch in diesem für den Energiekonzern neuen Umfeld gewohnt stark in Szene setzte. Schließlich trugen die beiden Kombattanten zum Erfolg bei, der smarte und medientaugliche Vladimir Kramnik und das Programm Deep Fritz mit seinen Machern von ChessBase, die den Umgang mit Medien über Jahre gewohnt sind und bereits mehrere Mensch-Maschine-Wettkämpfe beworben haben.

Es war die gemeinsame ausgezeichnete Arbeit der beteiligten Personen und Unternehmen, die aus dem Wettkampf diesen Riesen-Schachevent gemacht haben, der es dann wurde. Egal, wo die Medien mit ihren Anfragen ansetzen, an jeder Stelle wurden sie perfekt bedient. Die Wettkampfdramaturgie tat ein Übriges. Siehe mehr dazu auf Seite 6.

Desinformation

Doch nicht überall herrschte Freude. So hatte eine der drei deutschen Fachzeitschriften wieder einmal große Schwierigkeiten bei der Verarbeitung des Umstandes, dass Schach jenseits von Haupt- und Nebenvari-

anten und kleinem weißen Vorteil plötzlich im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand und noch dazu fremde Zeitungen und Journalisten ohne Elozahl im für sich selbst abgesteckten Revier „wilderten“. Beim Thema Computerschach hat man traditionell ohnehin keinen Anspruch und hält sich selbst für absolut inkompetent – eine Einschätzung, deren Richtigkeit durch einen Artikel über den Mensch-Maschine-Wettkampf in Bonn eindrucksvoll bestätigt wurde.

Statt eigener Gedanken oder gar Recherchen bereitete man vor den Lesern einige Stammtischparolen aus dem Internet aus. Die Berichterstattung in den Massenmedien, zum großen Teil von Fachjournalisten in Publikationen wie der *Zeit*, der *Frankfurter Allgemeinen*, der *Frankfurter Rundschau*, der *Welt*, dem *Hamburger Abendblatt*, der *Süddeutschen*, der *taz*, dem *Tagesspiegel* usw. wurde in diesem Zusammenhang kurzerhand als „Desinformation“ abgetan. Selbst die dem Artikel nachfolgende Partiekomentierung war noch ideologisch verbrämt. Einige Leser empfanden sie in Teilen als „gruselig“. Schließlich gab man sich selber mit der grotesken Behauptung, der größte Schachmedienevent der letzten 30 Jahre habe dem Schach vermutlich geschadet, endgültig der Lächerlichkeit preis.

Es gab aber auch witzige Reaktionen in den deutschen Fachzeitschriften. Der stets originelle Chrilly Donninger wollte Deep Fritz für den UNESCO-Friedenspreis vorschlagen, weil dieser sich von Kramnik so friedlich die Figuren habe wegtauschen lassen. In seiner Aussage steckt noch die Freude über den eigenen hohen Hydra-Sieg gegen einen allerdings völlig unvorbereiteten Michael Adams. Chrilly: Wenn deine Hydra sechs Wochen bei Kramnik zum Testen steht und sie danach einen Wettkampf gegen ihn höher als 4:2 gewinnt, übernehme ich für einen Tag deinen Job als Loipenwart in Altmelon.

Ihr André Schulz